

Zu griechisch ἄτερ

VON MICHAEL MEIER-BRÜGGER, Hamburg

Die Präposition (z. T. auch Postposition) ἄτερ „abgesondert von, ohne“ (mit Genetiv) ist seit den homerischen Epen belegt. Sie steht in Konkurrenz mit dem viel breiter verankerten ἄνευ (Hom. +) und erweist sich aufgrund der Belege sowohl als poetisch (ganze Gräzität) als auch als prosaisch (ionisch laut Hippokrates, hellenistisch laut Plutarch, LXX und Lukas). Ein paar Stellenangaben dazu müssen genügen¹): Belegt ist ἄτερ u. a. 8mal Il., 5mal Od., 6mal Hesiod (1mal Theog., 3mal Op., 1mal fr., 1mal Scut.), 2mal hom. Hymnen; 1mal Alkaios (349 a Lobel-Page); 2mal Mimnermos (1, 1; 6, 1 West), 1mal Tyrtaios (wenn 19, 11 West so richtig), 1mal Theognis (171 West); Pindar (Ol. 8, 45; 9, 44; 10, 91 u. a. m.); Hippokrates (vgl. Index Hippocraticus s. v.), Demokrit (II 190, 5 Diels); Tragiker: mehrmals Aischylos, Sophokles, Euripides (vgl. die betreffenden Indizes); Hellenistisch: mehrmals Anthologia Graeca (u. a. I 44, 2; V 67, 2; VI 23, 8; 39, 4; 271, 4), 3mal Apollonios Rhodios (I 397; II 55; 1007), 2mal Kallimachos (Hymne I 95; Epigr. LI 4), 2mal Nikander (Ther. 188; 752), 7mal Nonnos (u. a. Dionys. V 94; VI 369; X 206), 1mal Theokrit (III 48), aber auch LXX (Mac. II 12, 15 Rahlfs), Novum Testamentum (Lukas XXII 6; 35) und Plutarch (Numa XIV 3 in vol. I p. 356 Perrin; Cat. Min. 5, 7 in vol. II/1 p. 36 Ziegler). Nach dem bereits homerischen Schema ἄνευ/ἄνευθε(ν)/ἀπάνευθε(ν) wird zu ἄτερ poetisch auch ἄτερθε(ν) (u. a. Aischylos Suppl. 782, 1011; Sophokles Aj. 645; Pindar Ol. 9, 78; Pyth. 5, 96; Nikander Ther. 242) und ἀπάτερθε(ν) (u. a. 3mal Il.; Pindar Ol. 7, 74; häufig Quintos Smyrnaios mit III 53; 749; V 312 u. a. m.) gebildet²). Die hier vorgelegten Belege dürfen aber nicht vergessen lassen, daß ἄνευ viel häufiger belegt ist, z. T. neben ἄτερ, oft allein: vgl. u. a. das Nebeneinander in den hom. Epen (neben ἄτερ auch ἄνευ je 4mal Il. und Od.), bei Hesiod (neben ἄτερ auch ἄνευ fr. 204, 80; 343, 2) und bei den Lesbiern (ἄνευ bei Sappho 148, 1 Lobel-Page neben ἄτερ bei Alkaios), das Überwiegen von ἄνευ gegenüber ἄτερ bei Hippokra-

¹) Vgl. E. M. Voigt und Y. Gerhard im LfgrE s. vv.; LSJ s. vv.; Schwyzer-Debrunner, Gr. Gr. II 535–537 (§§ 4 a, 4 c). Für Auskünfte zu ἄτερ danke ich ferner Th. F. Brunner vom Thesaurus Linguae Graecae in Irvine/California.

²) Vgl. zu den -θεν-Bildungen M. Lejeune, Les adverbess grecs en -θεν, Bordeaux 1939, 335 ff.; LfgrE s. vv.

tes, Aischylos und Plutarch oder (neben gebräuchlichem *ἄνευ*) das völlige Fehlen von *ἄτερ* bei Herodot, Thukydides, Platon u. a. m. (vgl. die betreffenden Indizes).

Die herrschende Meinung betrachtet wohl zu Recht *ἄτερ* als sprachliches Erbstück³⁾. Man führt es auf **sntér* zurück und setzt es gleich mit dem althochdeutschen Adverb und Konjunktion *suntar* (belegt u. a. bei Notker, Otfried und Tatian), als Adv. „besonders, auf besondere Weise, getrennt, abgesondert, einzeln“, als Konj. „sondern, vielmehr, dennoch, gleichwohl, daß nicht, als, außer“⁴⁾. Diese an sich schöne Gleichung hat für das Griechische die unmittelbare Konsequenz, daß *ἄτερ* als psilotisch betrachtet und seiner Herkunft nach dem nicht aspirierenden Ostionischen oder gar dem nicht aspirierenden und barytonierenden Lesbischen zugewiesen werden muß⁵⁾. Da das konkurrierende *ἄνευ* sowohl attisch als auch ionisch ist, *ἄτερ* dagegen nur ionisch und dort zudem selten (vgl. oben das zu Hippokrates Gesagte), so ist wohl (wie schon vom Akzent her als Möglichkeit empfohlen) dem Lesbischen die Priorität als Ausgangsdialekt einzuräumen: *ἄτερ* muß als ein äolisch verbrämter Archaismus gelten. Es hat sich als solcher in der Poesie verbreitet. Problematisch sind die prosaischen Belege: Ist das hippokratische *ἄτερ* unter die anderen angeblichen Homerismen vom Typ *ἰχώρ* 'Blut' und *λίπα* 'fett' einzureihen⁶⁾? Haben die hellenistischen Prosaiker *ἄτερ* als Pseudoattizismus aus der Sprache der Tragiker entlehnt⁷⁾? Wenn es stimmt, daß statt **sntér* geradeso **sntér* als Grundform von *ἄτερ* und *suntar* angesetzt werden kann (vgl. *ἑ-κατόν* und *hundert* < **dkmtó-*⁸⁾), dann kann **sntér* als *-ter*-Ableitung mit der Bedeutung „vom einen (von zwei) weg“ zu **sem-* „eins“ gestellt werden. Da das Pronominaladjektiv *ἄτερος* (so myk., äol. und dor.; > *ἔτερος* ion.-att.) mit Sicherheit von **sntér* aus weitergebildet ist, so hätte

³⁾ Vgl. ex.gr. die etymologischen Wörterbücher von Boisacq, Frisk und Chantraine oder Risch, Wortbildung § 34 b.

⁴⁾ Vgl. R. Schützeichel, Althochdeutsches Wörterbuch, Tübingen 1981, s. v.

⁵⁾ Die griech. Anfangsbetonung (gegenüber dem vom Ablaut geforderten oxytonierten Ansatz **sntér*) ist bei letzterem verständlich, s. Wackernagel, Kl. Schr. II 1162 f. Vgl. auch Schwyzer, Gr. Gr. I 385, der proklitische Akzentuierung erwägt.

⁶⁾ Vgl. die Übersicht bei M. Leumann, Homerische Wörter, Basel 1950, 308–315. Zu *ἄτερ*, das bei Leumann allerdings nicht erwähnt wird, vgl. J. Wackernagel, Sprachliche Untersuchungen zu Homer, Göttingen 1916, 44 f.

⁷⁾ Diesen Hinweis verdanke ich C. J. Ruijgh.

⁸⁾ Risch, Kl. Schr. 677.

ἄτερος/ἔτερος im Gegensatz zu seinem Grundwort ἄτερο die Aspiration regelrecht behalten⁹⁾).

Als Alternative zum Ansatz **sm̥tér* sei geprüft, ob nicht statt dessen **ntér* dem fraglichen ἄτερο zugrunde liegt. Die historisch belegbare und oben beschriebene Wortgeschichte bleibt davon unberührt, auch die Problematik des griech. Akzentsitzes, ferner die Zuordnung des althochdt. *suntar* zu **sm̥tér*. Einzig bei einem Ansatz **ntér* müßte für ἄτερο keine Psilose postuliert werden. Es wäre dann als nicht dialektspezifischer Archaismus deutbar. Ferner müßte ἄτερο vom althochdt. *suntar* getrennt werden und bekäme dafür die gleich zu besprechende Wortsippe von ἔντερα (Hom. +) „Eingeweide“ zur Verwandtschaft. Letzteres ist formal und begrifflich mit altindisch *ántara-* (RV +) „innerer“ gleichzusetzen¹⁰⁾ und stellt eine adjektivierende *-o-*Ableitung zum Adverb **ntér/*entér* (lat. *inter*, althochdt. *untar* u. a. m.) dar. Das Adverb ist seinerseits die *-ter-*Ableitung zu **en* „(dr)in“ (griech. *έν*, lat. *in* u. a. m.)¹¹⁾. Bei der Herleitung von ἄτερο aus **ntér* bleiben zwei Probleme, ein semantisches und ein lautliches. Zuerst zur Semantik: Ausgangspunkt von **ntér* ist (vom separativen *-ter-* ausgehend) die Bedeutung „à l'intérieur, de manière à produire séparation“¹²⁾. Gegenüber der seltenen (älteren?) ablativischen Komponente ist die lokale mit „unter, zwischen“ verbreiteter (jünger?). So jedenfalls zeigen es die lat. Verhältnisse: Die Verbalkomposita *interdicere* „untersagen“, *interficere* „umbringen“, *interire* „untergehen“ und *interimere* „weschaffen“ bewahren Altes¹³⁾. Für

⁹⁾ Schon J. Schmidt verknüpft KZ 25, 1881, 92 Anm. 1 und KZ 32, 1891, 368 ἄτερος/ἔτερος und ἄτερο, führt sie aber nicht auf **sm̥-*, sondern auf **sn̥-* zurück. Die bei J. Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch I, Bern/München 1959, 907 s. v. *seni, senu-*, (*s_eni-*), *sn̥-ter-* aufgelisteten Wörter müssen in mindestens zwei Gruppen verschiedenen Ursprungs geteilt werden. Vedisches *sanutár* etwa „weg, fort, abseits“ kann mit seinem *-n-* nicht zu **sem-* gehören. – Da das aspirationslose ἄτερο gemeingriechisch ist, so ist seine Zurückführung auf eine *s-*lose Grundform naheliegend: aber welche? Die bekannte Gleichsetzung von ἄτερο mit gotisch *inu* und althochdt. *ānu* „ohne“ ist umstritten, s. Mayrhofer, Etym. Wörterbuch des Altindiarischen I/1, Heidelberg 1986, 74.

¹⁰⁾ Vgl. Frisk, GEW s. v.; Mayrhofer, l. c. 76 f.

¹¹⁾ Für nicht erfolgversprechend halte ich die Vermutung, ἄτερο sei mit der Negation **ne* zu verknüpfen: So fragend M. Lejeune, Phonétique historique du mycénien et du grec ancien, Paris 1972, § 211 Anm. 3.

¹²⁾ So Cl. Sandoz, *Du latin interficiō au védique antár dhā-*, BSL 71, 1976, 207 f. im Anschluß an E. Benveniste, *Noms d'agent et noms d'action en Indo-Européen*, Paris 1948, 120 f.

¹³⁾ Vgl. Sandoz 208 ff.

inter ist dagegen lokales „zwischen, unter“ längst die Norm¹⁴). Was beim lat. *inter* in Resten noch nachweisbar und auch im Altavestischen da ist, vgl. *antarā haxmāng* (= Abl.) ... *mruiiē* Yasna 49,3 „ich banne aus der Gefolgschaft“, kann nun auch im Griech. vorliegen: Das mit dem (ablativischen) Genetiv konstruierte *ἄτερ* hätte die ablativische Komponente „abgesondert von“ einzelsprachlich zur Hauptsache gemacht und wäre Präposition geblieben. Schließlich zum Anlaut¹⁵): Die Grundform von *έν*, lat. *in* u. a. m. kann in Anlehnung an die übliche Wurzelstruktur *KVK* (vgl. *λεγ-*, *νεμ-*, *πελ-*) als **H₁en-* angesetzt werden¹⁶). Und schwundstufiges **H₁ntér* ergibt im Griech. lautgesetzlich (nach *H₁RK-* > *erk-*, *H₂RK* > *ark-*, *H₃RK* > *ork-* und dem Beispiel *ἔρχομαι* „gehe“, altindisch *ṛchāti* „geht auf etwas zu“, beide < **H₁r-ské-* für ersteres¹⁷) **έντέρ*. Es fragt sich aber, wie zwingend der Ansatz eines laryngalhaltigen Anlauts ist. Ein Entscheid ist leider schwierig, da in den meisten verwandten Sprachen *H₁en-/en-* und *H₁n̥/n̥-* je zum gleichen Ergebnis führen. Eindeutige Belege für **en* oder **H₁en* fehlen, unsichere für **en* stammen aus dem Italischen und aus dem Griechischen selbst. Wenn es stimmt, daß das soeben für das Griechische formulierte Gesetz auch für das Lateinische gilt (vgl. lat. *amb-* mit *a-*, griech. *ἀμφί*, althochdeutsch *umbi*, alle < **H₂mbhi*; lat. *umbilicus* mit *u-* < *o-*, griech. *ὀμφαλός*, beide < **H₃nbh-*¹⁸) und wenn ferner das Lateinische auch für das Italische spricht, dann kann der im Venetischen zu beobachtende Vokalwechsel zwischen *a.tra* /*antrā*/ und *.e.n.to.l* /*entol*/ (mit *-l* vor folgendem *l*, aus *-s* assimiliert) auf ablautendes **nt-/ent-* hinweisen¹⁹). **H₁nt-/H₁ent-* müßte dagegen unter den ge-

¹⁴) Denkbar ist, daß die Zusammenrückung *intereā* im Kern noch ablativisch ist, vgl. anders Hofmann-Szantyr, Lat. Syntax 234.

¹⁵) C.J. Ruijgh hat mich auf dieses Problem aufmerksam gemacht, ein Problem, das in der älteren Literatur, aber auch bei Frisk und Chantraine nicht behandelt wird. Alle setzen **en* an.

¹⁶) So Mayrhofer, l.c. 76, allerdings mit eingeklammertem *H₁*.

¹⁷) Vgl. H. Rix, MSS 27, 1969, 79-110 und Historische Grammatik des Griechischen, Darmstadt 1976, 69 (Absatz c); M. Mayrhofer, Indogermanische Grammatik I/2, Heidelberg 1986, 129 f.

¹⁸) Vgl. M. Mayrhofer, KZ 100, 1987, 104 f.

¹⁹) Vgl. Sandoz 208 (allerdings ohne Diskussion des Problems eines möglichen Laryngalanlauts). Zum Venetischen vgl. M. Lejeune, Manuel de la langue vénète, Heidelberg 1974, 107 (zu *.a.tra*), 76 (zu *.e.n.to.l. lo.u.ki*). Venetisches *n̥* wird in allen Stellungen zu *an* (im Gegensatz zum Lateinischen mit nur *en* und zum Oskisch-Umbrischen mit *an* in Anfangssilben und *en* im Wortinnern und Wortende), vgl. Lejeune 107 und G. Meiser, Lautgeschichte der umbrischen Sprache, Innsbruck 1986, 69 f.

nannten Voraussetzungen beidemal *ent-* ergeben. Im Griechischen selbst können eine Reihe von Wörtern wie (οὐκ) ἄλέγω „(nicht) in Rechnung setzen“, ἄμοτον „unermüdlich“ für laryngalloses **en* plädieren, sofern die präfigierten *á-* tatsächlich schwundstufiges **en* „in“ enthalten²⁰). Die ablautende „Präposition“ **en/η-* ist aber nicht die einzig mögliche Erklärung (privatives **η-* ist auch denkbar²¹) und so müssen auch die griechischen Zeugnisse unsicher bleiben.

Fazit: **sm̥tér* mit Wortsippe ἄτερ – ἄτερος/ἕτερος oder **ntér* mit Sippe ἄτερ – ἔντερα? Ersteres hat die besseren Argumente auf seiner Seite²²).

²⁰) Vgl. Hj. Seiler, KZ 75, 1957, 1-23 und LfgrE s.vv.; Risch, Wortbildung 216 Anm. 29.

²¹) Vgl. B. Forssman, in: Festschrift Risch, Berlin 1986, 333 zu ἄμοτον.

²²) E. Risch und C.J. Ruijgh danke ich für eine kritische Durchsicht einer ersten Fassung. Risch und Ruijgh haben meine ursprüngliche Idee eines Ansatzes **ntér* zugunsten von **sm̥tér*/*sm̥tér* verworfen, mit Recht, wie ich heute glaube. Obwohl die hier vorgelegte Diskussion letztlich also bei der communis opinio bleibt, so habe ich die Publikation doch gewagt, da ἄτερ damit ein „klareres Profil“ als bisher gewinnt.